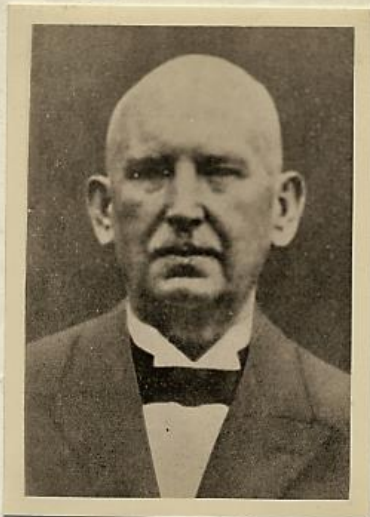


Apostel Martin L a x



Geboren: 07.04.65 Apostel seit: 14.01.23
Gestorben: 27.04.35 Inruhesetzung: . .34

Wirkungsbereich: Berlin, Brandenburg, Pommern

Wie alle unsere Leser und Freunde wissen, starb am Sonnabend, dem 27. April 1935, Apostel Lax, der viele Jahre lang dem Apostelbezirk Berlin vorgestanden hat. Kurz vor seinem Tode sandte er uns noch die Schilderung seines Lebens zu. Wenn wir sie nachstehend veröffentlichen, können wir uns einer tiefen Ergriffenheit nicht erwehren. Apostel Lax hat unendlich viel für die Gemeinden geleistet, die ihm zur besonderen Pflege und Obhut übergeben waren. Unser Dank und die Erinnerung an ihn werden nie verlöschen.

Die uns zur Verfügung gestellten Zeilen aber lauteten:

Am 7. April 1865 wurde ich in Drewitz, einem kleinen märkischen Dorf in der Nähe des Spreewaldes, geboren. Hier verlebte ich meine früheste Kindheit. Als ich sechs Jahre alt war, siedelten wir nach dem unweit gelegenen Städtchen Peitz über, da meine Eltern, die schwer um das tägliche Brot zu kämpfen hatten, in diesem Ort bessere Erwerbsmöglichkeiten zu finden hofften. In Peitz besuchte ich die Schule. Nach meiner Konfirmation mußte ich sofort eine Stellung bei dem dortigen Amtsgericht annehmen, um meine Eltern, so gut es ging, zu entlasten. Diese Stelle hatte ich bis zu meiner Einberufung zum Heeresdienst inne. Während meiner Soldatenzeit wurde ich nach Berlin kommandiert. Hier faßte ich den Entschluß, die kaufmännische Laufbahn einzuschlagen. Nach beendgter Dienstzeit konnte ich nicht in das Elternhaus zurückkehren, ich war dazu gezwungen, die Gerubsamkeit meines Heimatstädtchens mit dem unruhigen, geschäftigen Treiben der Großstadt zu vertauschen, bot sich doch in Berlin für mich ein besseres Fortkommen. Die Jahre, die jetzt folgten, waren ernst und schwer. Mein Beruf nahm mich voll in Anspruch, aber nicht nur, daß ich in der täglichen Arbeit meinen Posten auszufüllen hatte, ich mußte mich auch noch darum bemühen, meine Kenntnisse zu erweitern, um das gesteckte Ziel in meinem Beruf erreichen zu können. Erst nach viel Mühe und Sorge gelang es mir, eine sichere Stellung zu gewinnen.

Ich stand im 35. Lebensjahr und meinte das erreicht zu haben, was man vom Leben erhoffen darf und was seinen Inhalt ausmacht. Da berichtete mir eines Tages meine Frau, daß sie einem Gottesdienst in der Neuapostolischen Gemeinde beige-wohnt habe. Sie war voller Freude über das Erlebte. Ich stand ihr verständnislos gegenüber und konnte mich zunächst nicht dazu entschließen, mit ihr einen Gottesdienst zu besuchen. Endlich, am Weihnachtsfest 1899, ließ ich mich dazu bewegen, ihrer wiederholten Einladung Folge zu leisten. Den Gottesdienst leitete der damalige Apostel Sebastian. Ich wurde tief ergriffen und mußte erkennen, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt, sondern das Wort Gottes nötig hat. Fortan besuchte ich fleißig die Gemeinde und wurde am 15. April 1900 durch den Stammapostel Krebs versiegelt. Ein halbes Jahr später empfing ich das Unterdiakonenamt, bestrebe mich mit erhöhtem Eifer, überall, wohin ich kam, das Zeugnis vom Wirken Christi zu bringen. Am 15. Juni 1901 wurde mir das Diakonen- und am 2. Mai 1902 das Priesteramt übertragen. Zehn Jahre später setzte mich Apostel Hallmann in das Bezirksältestenamt ein und übergab mir den Bezirk Berlin-Süd. Zu des Apostels Unterstützung wurde ich 1919 vom Stammapostel Niehaus als Apostelhelfer eingesetzt. Nach dem Tode des Apostels Hallmann vertraute man mir am 14. Januar 1923 das Amt eines Bezirksapostels für den Bezirk Berlin an.

Durch Gottes Gnade war es mir möglich, das meinen Händen übergebene Werk zu erhalten und auszubauen. In den Jahren meiner Aposteltätigkeit wuchs der Bezirk von 22 000 auf 55 000 Seelen. Während dieser Zeit entstanden 75 neue Gemeinden. Besonders lag es mir am Herzen, den Gemeinden, die sich in unzulänglichen Räumen versammeln mußten, eigene Anbetungsstätten zu schaffen.

Zu meinem Bestreben gesellte sich die große Opferfreudigkeit der Geschwister, so daß es möglich war, 37 Kapellen auf eigenen Grundstücken entstehen zu lassen und fünf bebauten Grundstücke, auf denen bereits Versammlungslokale errichtet waren, zu kaufen. Daneben konnten noch einige unausgenutzte Grundflächen erworben werden, die zur gegebenen Zeit ebenfalls bebaut werden können. Einigen alten und alleinstehenden Schwestern ist durch die Errichtung eines Altersheimes ermöglicht worden, einen sorgenfreien und geruhamen Lebensabend unter Gleichgesinnten zu finden.

Diese kurzen Angaben über mein Leben und meine Tätigkeit mögen genügen. Es blieben mir Sorgen und Kämpfe nicht erspart. Bei allem aber



sah ich meine heiligste Aufgabe darin, in Gewissenhaftigkeit den von meinem Gesandten erhaltenen Auftrag auszuführen. Heute ist es mir infolge einer heimtückischen Krankheit nicht mehr vergönnt, im Weinberge des Herrn weiter zu arbeiten. Doch ist durch die göttliche Vorsehung der Berliner Bezirk nicht verwast. Mit Freude und Genugtuung darf ich sehen, daß unser geliebter Stammapostel Bischoff das Werk Gottes in Berlin dem lieben Apostel Landgraf zu treuen Händen übergeben hat, der es in der Tat segensreich weiterführt, jenem herrlichen Ziele zu, das wir alle erstreben. — Ueber den Heimgang des lieben Apostels Martin Lax in Berlin hat die „Wächterstimme“ in ihrer Nummer 11 vom 1. Juni ds. Js. in ausführlicher Weise berichtet. Sie gab sowohl den Lebenslauf des lieben Verstorbenen wie auch die Trauerfeier wieder, die zu Ehren des Entschlafenen am 3. Mai begangen wurde. Im Auftrage des lieben Stammapostels widmete Apostel Guthrod dem in die Ewigkeit abgerufenen Apostel Martin Lax einen für den Toten ehrenvollen, für uns ergreifenden und zugleich tröstenden Nachruf.